

Dieser Fürst wird mächtig sein und keine Rivalen bekommen. Er wird sich der Stadt annehmen, die Zerstreuten wird er sammeln. Das zerstreute Land wird er sammeln und festigen. Das Tor des Himmels wird ständig geöffnet werden. Die Flüsse werden Fische bringen, das Feld der Flur wird voller Ertrag sein, das Gras des Winters wird bis zum Sommer, das Gras des Sommers bis zum Winter ausreichen. Die Ernte des Landes wird gedeihen, der Marktwert wird günstig sein. Böses wird in Ordnung kommen, Trübes sich klären, Böses sich erhellen. Wolken werden ständig vorhanden sein. Der eine Bruder wird sich des anderen Bruders erbarmen.

Prophetie Marduks, Fragm. aus Assur/Ninive (um 1110 v.Chr.)

In jener Nacht erging das Wort des Herrn an Nathan: Gehe zu meinem Knecht David und sag zu ihm: Ich habe dich von der Weide und von der Herde weg geholt, damit du Fürst über mein Volk Israel wirst, und ich bin überall mit dir gewesen, wohin du auch gegangen bist. Ich will meinem Volk Israel ein Platz zuweisen und es einpflanzen, damit es an seinem Ort sicher wohnen kann und sich nicht mehr ängstigen muß und schlechte Menschen es nicht unterdrücken wie früher. Dein Haus und dein Königtum soll durch mich auf ewig bestehen bleiben. Dein Thron soll auf ewig Bestand haben.

2 Samuel 7,4ff. (um 980/565 v.Chr.)

Das Volk, das im Dunkeln lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf. Jeder Stiefel, der dröhnend daherstampft, jeder Mantel, der mit Blut befleckt ist, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns geschenkt. Die Herrschaft liegt auf seiner Schulter. Man nennt ihn: wunderbarer Ratgeber, starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. Seine Herrschaft ist groß und der Friede hat kein Ende. Auf dem Thron Davids herrscht er über sein Reich. Er festigt und stützt es durch Recht und Gerechtigkeit, jetzt und für alle Zeit.

Jesaja 9,1–6 (um 730 v.Chr.)

Mose sagte: einen Propheten wie mich wird dir der Herr, dein Gott, aus deiner Mitte, unter deinen Brüdern erstehen lassen. Auf ihn sollt ihr hören.

Deuteronomium 18,15f. (um 710/580 v.Chr.)

Immer noch hatte ich die nächtlichen Visionen: Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihm geführt. Ihm wurden Herrschaft, Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen müssen ihm dienen. Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter.

Daniel 7,13–14 (um 170 v.Chr.)

Schon ist das Ende der Zeit gekommen nach dem Lied der Sybille von Cumae: Groß aus dem Unversehrten erwächst neu der Zeitalter Ordnung. Nun kehrt wieder die Jungfrau, kehrt wieder saturnische Herrschaft, nun wird ein Spross entsandt aus himmlischen Höhen. Sei nur der Geburt des Knaben, mit dem die eiserne Weltzeit gleich sich endet und rings in der Welt eine goldene Zeit aufsteigt, sei nur, Lucina, du reine, ihm hold.

Vergil, 4. Ekloge (40 v.Chr.)

Er stieg auf die Erde herab aus Mitleiden mit dem Menschengeschlecht, ja erlitt unsere Leiden, bevor er das Kreuz erduldet und bevor er unser Fleisch anzunehmen sich würdigte. Denn hätte er nicht gelitten, so wäre er nicht in den Wandel des Menschenlebens eingetreten. Erst litt er, dann stieg er herab und wart sichtbar. Was ist das für ein Leiden, das er da um unseretwegen leidet? Es ist die Leidenschaft der Liebe. Und der Vater selbst, der Gott des Alls, langmütig und mitleidend, leidet nicht auch er gewissermaßen? Oder weißt du nicht, daß er, wenn er das Menschliche lenkt, menschliches Leiden mitleidet?

Origenes, Ezechiel-Predigt 6,6 (um 245 n.Chr.)

Maitreya, der beste der Menschen, wird dann den Tushita-Himmel verlassen und zu seiner letzten Wiedergeburt in den Schoß dieser Frau eingehen. Ganze zehn Monate wird sie mit seinem strahlenden Körper schwanger sein. Dann wird sie zu einem mit wundervollen Blumen angefüllten Hain gehen und dort, weder sitzen noch liegen, sondern aufrechtstehend und sich am Zweig eines Baumes festhaltend, den Maitreya gebären. Er, der höchste der Menschen, wird aus ihrer rechten Seite heraustreten, wenn strahlender Sonnenschein über eine Wolkenbank obsiegt hat. Und dann wird er als vollkommen Erleuchteter mit vollendeter Stimme die wahre Lehre predigen, die Glück verheißend ist und alles Leiden beseitigt.

Zukünftiger Buddha, Maitreyavyakarana (3. Jh. n.Chr.)

Sie mögen sich also freuen, daß sie aus Gott geboren sind. Sie mögen sich rühmen, dass sie Gott angehören. Wenn das Wort nicht davor zurückschreckte, von einem Menschen geboren zu werden, sollen dann die Menschen sich schämen, von Gott geboren zu werden? Weil er aber dies tat, heilte er uns. Weil er uns heilte, sehen wir.

Augustinus, Johannes-Kommentar, 3,6 (um 410 n.Chr.)

Es gibt den Mund, der küßt: das göttliche Wort, das den Menschen annimmt; der Mund, der geküßt wird: das Fleisch, das angenommen wird. Der Kuss aber der den küssenden wie den geküßten Mund vereint, ist die Person selbst, die beide verbindet, der Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch Jesus Christus.

Bernhard von Clairvaux, Hohelied-Predigt 2, II,3 (um 1140)

Du siehst weiter, wie aus dem Glanze des Morgenrotes ein Lichtmensch hervorgeht, der sein Licht gegen die Finsternis ergießt, aber von ihr zurückgestoßen wird. Der Sohn der Morgenröte ist das Wort Gottes, das in der strahlenden Weiße unversehrt Jungfräulichkeit unverletzt empfangen ohne Schmerz geboren, sich dennoch nie vom Vater trennte. Er, der ohne Sündenmakel in der Welt wandelte, entsandte lichteste Beseligung durch Lehre und Erlösung in das Dunkel des Unglaubens.

Hildegard von Bingen, Scivias II, 1. (um 1175)

Es geschah aber während sie dort waren, erfüllten sich die Tage, daß sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den erstgeborenen, und sie wickelte ihn und legte ihn in einen Futtertrog, weil nicht war für sie ein Platz in der Unterkunft

Lk 2,6–7

Die dritte Meßfeier begeht man am lichten Tag, und ihr Eingang lautet: ‚Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt.‘ Sie versinnbildlicht die liebevolle Geburt, die alle Tage und alle Augenblicke in einer jeglichen guten heiligen Seele geschehen soll und auch geschieht, wenn sie nur ihr Wahrnehmen und Lieben darauf wendet. Denn soll sie diese Geburt in sich fühlen und ihrer gewahr werden, so muß das durch Einkehr und Umkehr aller ihrer Kräfte geschehen.

Johannes Tauler, Predigt 1 (um 1340)

Schauen, wie Gott in den Geschöpfen wohnt: in den Elementen, indem er belebt; in den Pflanzen, indem er wahrnehmen macht; in den Tieren, indem er Erkenntnis verleiht; und so in mir, indem er mir Sein gibt; indem er mich beseelt; indem er wahrnehmen macht und indem er Erkenntnis verleiht; ebenso, indem er einen Tempel aus mir macht.

Ignatius von Loyola, Exerzitien, n. 235 (um 1530)

Wisst, Gott wird mir ein Kind, liegt in der Jungfrau Schoß, Daß ich ihm werde Gott und wach Ihm gleich und groß. Ach, könnte nur dein Herz zu einer Krippe werden, Gott würde noch einmal ein Kind auf dieser Erden.

Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann (1674)

Ein bequemes Christentum war noch nie ein Christentum. Der Stall von Bethlehem hatte keine Bequemlichkeit, und das Kreuz noch viel weniger. Für den Christen gibt es nie eine Sicherheit, weder im spirituellen Leben noch im Bereich der Zeitlichkeit. Seine Sicherheit besteht vielmehr gerade darin, keine zu besitzen und wesentlich Erwartung zu sein. Alle Vermittlungen sind überwunden.

Henri Le Saux, Gegenwart Gottes erfahren (1971), 113ff.

Der wirkliche Jesus in den Evangelien hielt sich eben nicht für Gott, es sei denn in dem Sinne der Mystiker. Sein Gottbewusstsein hatte er nicht dazu benutzt, sich für etwas Besseres zu halten, sich bedienen zu lassen, sich in den Vordergrund zu schieben. Er war nicht mit immer funktionierenden Wunderkräften ausgestattet; in Nazareth, wo niemand an ihn glaubte, konnte er nicht heilen. Es war für ihn nicht leichter, an Gott zu glauben als es uns fällt. Er hatte keinen psychologischen Vorsprung ererbt. Worin besteht das Geheimnis Jesu? Er war Mensch für andere, weil er Mensch Gottes war und sich von diesem Gott so getragen wusste, dass er nicht aus ihm heraus fiel, auch nicht als er sich von ihm verlassen erfuhr. Der Mensch für andere ist Mensch nach Gottes Herzen.

Dorothee Sölle, Es muss doch mehr als alles geben (1992), 115ff.

Die letzte Epoche der Utopie hat begonnen, und wie alle Ressourcen wird auch die Zukunft knapp. Es gab Kosmonauten, die auf ihrer Reise Musik mitnahmen, aber zuletzt fast nur noch Kassetten mit Naturgeräuschen hörten: Donnergerollen, Regen, Vogelgesang. Am äußersten Ende der Exkursion zu den Grenzen des Erreichbaren, die technologische Rationalität mit einer Meisterleistung krönend, entdeckten sie das Kreatürliche, das Spirituelle und das Moralische und kehrten zurück zum Anfang, zum Kind, zum Säugling, der da liegt wie der zusammengekauerte Todesschläfer, der letzte komplette Mensch. Seine Zukunft muss ihm unvorstellbar gewesen sein. Sie ist es noch.

Roger Willemsen, Wer wir waren (2017), 53f.